



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Präfektenbuch**

**David, Anton**

**Regensburg, 1918**

Verschiedenheit der Zöglinge

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80668)

## Verschiedenheit der Zöglinge.

Auch die Zöglinge müssen nach ihrer Verschiedenheit gezeichnet werden. Der Präfekt bedarf dessen, damit er über das bewegliche Gemenge seiner Zöglinge bald die Übersicht gewinnt und seinem beobachtenden Auge und seiner leitenden Hand die Scheidung derselben erleichtert wird.

### I.

Ich fange mit einer Dreiteilung an, die von dem guten, weniger guten und schlechten Eindrucke genommen ist, den das äußere Verhalten der Zöglinge macht. Danach gibt es Musterzöglinge, mittelmäßige Zöglinge, mehr oder weniger unausstehliche Zöglinge. — Eine wichtige, lehrreiche Unterscheidung.

#### 1. Musterzöglinge

gibt es wirklich e der Tat nach. Es sind die Zöglinge, welche von echt katholischen Eltern anderen zur Behütung und Weiterbildung anvertraut werden, nachdem sie bisher selbst mit aller Gewissenhaftigkeit über deren Erziehung gewacht haben. Die einen sind still, wenn auch heiter; andere sind lebhaft, können sogar mutwillig sein und sich Rügen und Strafen zuziehen; das schadet ihrer innern Güte nicht. Alle stehen wenigstens ihrerseits gut zu dem Präfekten, einige derselben sind wohl auch selbständig, so daß sie wenig Verkehr mit dem Präfekten haben, und das macht sie dann nicht gerade jedem Präfekten lieb und wert. Die Selbständigen sind jedoch die besten unter den Musterzöglingen. — Ich habe schon früher einmal aufmerksam gemacht, daß Präfekten keinem Zöglinge auf seine Musterhaftigkeit hin etwas sollen hingehen lassen.

Von den echten Musterzöglingen sind die Scheinbaren wohl zu unterscheiden; deren gibt es zwei Sorten:



die eine sucht selber sich als Musterzöglinge auszugeben; es sind Jugenddiener und Schweifwedler. Die soll man nicht abstoßen, aber dahin zu bringen trachten, daß sie ehrlich an sich arbeiten, nachdem man sie überzeugt hat, sie seien durchschaut. Die zweite Sorte der Scheinbaren stempelt der Präsekt zu Musterzöglingen. Entweder sind es Zöglinge von großer Gutmütigkeit und Zutraulichkeit, denen aber das Anpacken und Überwinden noch fehlt; als wirklich gut erweisen sie sich dann, wenn sie fest von uns angetrieben werden und doch sich nicht von uns abwenden. Oder Zöglinge derselben Landsmannschaft, Gemütsart u. dgl. wie der Präsekt, oder es sind wohl auch Zöglinge, welche ein wichtiges Amt in der Anstalt zu großer Zufriedenheit verwalten und so sich verdient machen. Die paar guten, nützlichen Eigenschaften, welche der Zögling in seinem Amte bekundet, machen den Mangel anderer wichtiger Eigenschaften übersehen. Der Präsekt nimmt ihn leicht in Schutz wegen Frechheit gegen Nebenpräsekten, wegen Nachlässigkeit in der Schule und Lieblosigkeit gegen mißliebige Mitzöglinge. Man belasse ihm sein Amt, bestehe aber mit großer Bestimmtheit und Entschiedenheit darauf, daß er sich nichts herausnehme.

## 2. Mittelmäßige Zöglinge.

Sie sind am zahlreichsten vertreten. Eine nähere Kennzeichnung dafür ist wohl nicht nötig. Ich will nur sagen, daß der *e i n z e l n e* einen Tadel und eine Strafe u. dgl. eher als ein Musterzögling bezieht, daß sie aber bei Verteilung von Amt und andern guten Dingen wenig in Betracht gezogen werden. Und doch finden sich gerade unter dem Mittelschlag der Zöglinge diejenigen, die verhältnismäßig am meisten für das Leben mitnehmen, weil sie die Anstalt mit ihren Erziehungsmitteln ruhig, aber stetig auf sich einwirken lassen und nach Maßgabe ihrer Kräfte redlich *m i t t u n*. Wer solche Zöglinge



des Mittelschlages von den untern Jahren an beobachtet, gewahrt nicht selten, wie sie von Jahr zu Jahr sich mehr entwickeln und allmählich zu den besten gerechnet werden müssen. Sogenannte Prachtzöglinge der untern Abtheilung dagegen lassen gar nicht so selten an Geist und Charakter immer mehr nach, je höher sie wachsen. Meistens mag das seine inneren Gründe haben, doch ist Haus und Schule dabei nicht jedesmal von Schuld freizusprechen, indem sie dieselben verzogen und verwöhnten, anstatt sie in ernste Zucht zu nehmen. Ich möchte daher auf die mittelmäßigen Zöglinge recht aufmerksam machen und die einzelnen der Aufmerksamkeit und dem Wohlwollen der Präfecten für ein gelegentliches Wort der Anerkennung, der Ermutigung, der Theilnahme usw. wärmstens empfehlen. Gerechtigkeit und Wohlwollen sind zwei der vier unerläßlichen Präfecteneigenschaften.

### 3. Die mehr oder weniger unausstehlichen Zöglinge.

In jedem Erziehungshause gibt es Zöglinge, deren Außeres und äußeres Verhalten andauernd reizt, in mehr oder weniger hohem Grade — und darum heißen sie unausstehlich. Und eben darum auch werden sie schlecht behandelt, zumeist von den Mitzöglingen, aber auch von den Präfecten und Lehrern, wenn diese nicht über sich wachen. Es sind die Ungeschickten, die Jammereligen, Weichlichen, die Mürrischen, die Zänkischen, die Trozköpfe — ein Präfect hat zuweilen noch besondere, die er nicht ausstehen kann, z. B. einen, der die Veranlassung einer Beschämung, einer Rüge und selbst eines Unrechtes war, ja wohl, eines Unrechtes, das der Präfect an ihm beging. — Mit einem Worte gesagt, es sind unliebenswürdige Zöglinge, die darum auch bisher noch wenig Liebe erfahren haben, vielleicht nicht einmal daheim, nicht von den Geschwistern und selbst von den Eltern nicht. Sie gleichen denen in dem Gleichnisse vom großen Abend-



mahl, die von den Straßen und Gassen, aus den Gräben und hinter den Zäunen weg in den schönen Saal kamen. Aber wie es bei diesen war, daß vornehmlich nur das *Außere* sie so verächtlich machte, so ist es auch bei den Unausstehlichen. Was sie unausstehlich macht, ist nicht sittliche Verschuldung, sittlicher Unwert, sondern nur die unappetitliche Schale über dem guten Inwendigen. Nicht wenige der Unausstehlichen sind die Freude ihres Beichtvaters, weil sie so gewissenhaft bemüht sind, ihre Seele vor der Sünde zu bewahren. Und wenn andere derselben ihr Inneres vernachlässigen, auch wohl ganz verkommen lassen und selber aufgegeben haben: ist es nicht darum, weil ihnen niemand Liebe erzeugte? Der junge Mensch braucht Liebe, um zu gedeihen. Gib du sie jedem dieser Unausstehlichen. Das fordert Gott von dir, der dir die Zöglinge zuführte. Und wer sie ihnen versagte, weil die niedrige Natur in ihm herrschte, der hätte sich in der Beicht darüber anzuklagen. Und dann noch eins: Bei ruhiger Beobachtung findet der Präfekt bald eine gute Seite an einem Unausstehlichen. Diese muß er anerkennen und dann weiter machen.

## II.

Wie sind die Zöglinge? Sie werden auch beurteilt und, ich setze gleich hinzu, behandelt nach dem höhern oder geringern Grade ihrer *Bequemlichkeit* oder *Unbequemlichkeit*. Füglich sind es wieder drei Klassen: Bequeme, Halbbequeme, Unbequeme. Diese Einteilung deckt sich nicht mit der vorigen, wie es anfangs scheinen möchte. Sie gibt den Präfekten in mancher Beziehung neues Licht für die Beurteilung und Behandlung ihrer Zöglinge. Fangen wir mit den Unbequemen an.

### 1. Die unbequemen Zöglinge.

Diese will man fort haben. Fort sollen jedoch nur die gefährlichen Zöglinge, das sind Verführer, Aufreizer



und Glaubenslose. Mit Unbequemen muß man sich abfinden, indem man deren Eigenart richtig nehmen und leiten lernt und auch ihre Bedeutung für sich selbst und die Mitzöglinge erfährt und verwertet.

Die Unbequemheit ist nach dem Alter verschieden. Daß die Unausstehlichen in jeder Abteilung unbequem sind, versteht sich. Sonst sind in den untern Abteilungen unbequem die Unreinlichen, Unordentlichen, Zerstreuten, die Ungeschickten für Spiel und Studium. Diese alle erfordern Aufmerksamkeit und Sorge, Belehrung und f e s t e , liebevolle Führung; dann legen sie vieles ab, manches bessert sich von selber mit der zunehmenden körperlichen und geistigen Entwicklung. Zöglinge, die wegen eines Unfalles u. dgl. längere Zeit die Ordnung nicht mitmachen können, verursachen auch geheimen Ärger.

In den obern Abteilungen sind alle die unbequem, welche zurückhaltend und für sich sind, da sie Eigenköpfe sind und mit dem Hause Schwierigkeiten haben. Noch mehr die, welche sich unabhängig und kritisch zeigen; ihr Präsekt ist besorgt um sein Ansehen und befürchtet bösen Geist. Was machen? Zumeist wirkt eine ruhige, gerechte Behandlung auf sie alle gut ein. Sodann sind sie auch alle von großem Wert für den Präsekten; denn erstens bewahren sie ihn vor dem behaglichen Sichgehenlassen, weil er sich ihretwegen nicht ganz sicher fühlt; zweitens halten sie ihn dazu an, bei seinem Reden und Tun sich so einzurichten, daß er vor ihrer Kritik bestehen kann. Wenn der Präsekt dann auch noch die sich bietenden Gelegenheiten benützt, ihnen mit unzweideutigem Wohlwollen und a n g e m e s s e n e r Weitherzigkeit zu begegnen, so gewinnt er sie allmählich und kann erziehlich auf sie einwirken. Jedenfalls darf er sie niemals vom allgemeinen Sonnenschein und Regen ausschließen — gleich dem himmlischen Vater — so fordert es die einfachste Gerechtigkeit. — Solche unbequeme Zöglinge muß der Präsekt auch benutzen für



die Mitzöglinge, hauptsächlich dadurch, daß er die sog. Guten anweist, mit denselben umzugehen und sie zu gewinnen — oder wenn das umsonst wäre, sie unterweist und antreibt, dem Einflusse derselben zu begegnen. Letzteres ist sehr wichtig; denn die Guten verlassen sich im Erziehungshause gern auf die Präfecten, damit nur ja sie selbst nicht etwas tun müssen, und später im Leben verlassen sie sich auf andere Leute und auf Gott den Herrn und seine Heiligen. Allein was sagt das Sprichwort? „Gott schlägt den Teufel nicht tot.“ Und: „Der Teufel fürchtet mehr das Händerühren als das Händefalten.“ Und von den Heiligen: „Bergab helfen alle, bergauf hilft nur einer.“

## 2. Die halbbequemen Zöglinge.

Deren sind zweierlei.

a) Diejenigen Zöglinge, welche für die Schule keine Schwierigkeit haben; das ist dem Präfecten viel wert. Es sind Zöglinge mit gutem Gedächtnis, meist auch mit ansprechendem Aeußern dazu. Bei den Lehrern kommen sie daher ungeschoren und glatt durch, sie haben auch Freunde unter den Mitzöglingen. Weil sie jedoch infolge davon leicht anmaßend sind und gegen den Präfecten, der ihnen nichts durchlassen will, sich empfindlich und ablehnend verhalten, zumal wenn sie Spiel und alle körperlichen Anstrengungen nicht leiden mögen, so werden sie dem Präfecten bald recht unbequem. Der Halbbequeme wird ganz unbequem. Wenn nun der Präfect nicht über sich wacht, so beginnt er ihn zu verfolgen, klopft auf ihn, wo es nicht recht, sicherlich nicht klug ist, und läßt sich auch Aeußerungen entschlüpfen, welche bald hinterbracht werden. Auf diese Weise wird aber nichts Gutes erreicht, vielmehr Erbitterung und Entfremdung geschaffen. Der Präfect muß die Sachen nehmen,



wie sie liegen. — Soll der Lehrer auch mit auf den Jungen klopfen? Wie töricht! Und soll der Zögling sich etwa nicht dorthin wenden, wo es ihm leichter ist und er freundlich behandelt wird? Wer möchte das verlangen? Also werde und sei dem Zögling gut Freund, damit er durch die Leichtigkeit in der Schule keinen Schaden nimmt und im Hause sich überwinden lernt.

b) Zöglinge, die keine Schwierigkeit im Hause haben, sondern folgsam und überall brauchbar sind; jedoch in der Schule tun sie sich schwer. Entweder weil sie wenig Talent haben und durch Stand und Namen oder der Eltern Torheit zum Studium gezwungen werden oder weil sie noch unentwickelt sind. Der Präfekt muß helfen, sehen, was fehlt, vermitteln zwischen Zögling und Lehrer, ermuntern und selber Geduld bewahren.

Oder aber der Zögling ist zu bequem für Kopfarbeit, ob schon er Kopf hat. Die Vorliebe für Praktisches ist zu groß. Da muß der Präfekt sich mit dem Zögling selbst und den Lehrern zusammentun, um ihn mit Güte und Gewalt (mit dem grünen Zweig vorgehen und mit dem Stod nach) zum Studium zu bringen. Nur beleiße nicht ihn gegen die Schule in Schutz nehmen.

### 3. Die ganzbequemen Zöglinge.

Zöglinge ohne Schwierigkeit in Schule und Erziehungshaus. Sie haben wenigstens mittelmäßiges Talent, sind nicht widerspenstigen Charakters, lieben Studium, Ordnung, Spiel und sind entweder noch ohne bösen oder gefährlichen Hang — der regt sich bei solchen gutartigen erst später, nach den Erziehungsjahren, was wohl zu beachten ist, um sie aufmerksam zu machen — oder sie verbergen ihn unter einem gesunden, fröhlichen Außern. Das äußere Aussehen täuscht eben, bei Äpfeln sowohl wie bei Buben! Jedenfalls sind diese Zöglinge



gut gelitten bei Lehrer, Präsekt und Mitzöglingen und steigen auf zu Ämtern und Würden, zu kirchlichen und weltlichen, wie ein christliches Erziehungshaus ja beiderlei hat. Wenn sie selber sich mit dem äußerlichen Mitteln nicht begnügen, wofür allerdings die Gefahr nicht gering ist, weil sie mit dem bloßen Äußerlichen ja vollauf in Frieden und Freuden leben — daher muß der Präsekt sie auf diese Gefahr aufmerksam machen —, wenn sie vielmehr alles ernst zu nehmen suchen, deshalb von der Aufsicht sich nicht bestimmen lassen und den bloßen guten Anschein verschmähen, so gewinnen sie im Hause viel und rüsten sich für die Gefahren draußen. Gut ist es, wenn der Präsekt sie nach den Ferien ruhig ins Auge nimmt, ob nicht während derselben eine Änderung in ihnen vorging. Und wichtig, unerläßlich ist es für die Monate im Erziehungs-  
hause, daß der Präsekt sie g u t beobachtet — auf genaue Pflichterfüllung in Schule, Studium, Spielplatz und Kapelle. Es liegt dem Präsekten so nahe, sie für ganz verläßlich anzusehen, schon für festbegründet im guten Streben und daher nur mehr im allgemeinen auf sie zu achten. Solcherlei Zöglinge verfallen leicht der Freundschaftslei und Liebelei und allem, was damit zusammenhängt. Da heißt es achtgeben. Mißverständenes Wohlwollen ist es, wenn der Präsekt bei ihnen durch die Fingerg sieht und sie gar als seine Vertrauten behandelt.

Also wohlwollend gegen sie sein, aber achtsam und besorgt und sogar streng, wenn es nötig.

### III.

Der Vervollständigung halber will ich jetzt noch beifügen, welche Zöglinge für die E r z i e h u n g b e s o n d e r s s c h w i e r i g, also gewiß auch unbequem sind. Es sind auch dreierlei:

1. Die daheim Verwöhnten, Verhätschelten. Sie reizen zum festen Draufgehen. Das richtige Vorgehen



ist indes anfängliche Güte und Nachsicht, um ihnen den Übergang aus dem Warmhause ins Kalte zu erleichtern. Sonst heißt es leicht: „Der Präsekt haßt mich!“ Das Zusammensein mit schon eingewöhnten Zöglingen hilft ihnen auch sehr. Das festere Anfassn nach her stößt sie dann nicht mehr.

2. Die Verdrückten, die daheim zu streng behandelt wurden. Zumeist ist ein militärisch strammer oder ein nervöser oder übertrieben frommer Vater der Verdrückter; doch auch ältere Brüder, die auf den jüngern „Mundauf“ einhaßen oder die den Kleinen ganz in Schatten stellen. Verdrückte begegnen den Präsekten anfangs scheu und mißtrauisch, wodurch sie verdächtig erscheinen. Bei ruhiger, gütiger Behandlung sind sie bald gewonnen, namentlich wenn sie auch körperlich gesund sind; mit Schwächlingen dauert es länger, sie fühlen sich dann aber auch wohl und gedeihen geistig und körperlich.

3. Die Kinder, deren Eltern uneins untereinander und vor allem uneins bezüglich der Erziehung sind, daher Kinder ohne feste Richtung, aber gute Beobachter und voll Berechnung, weil sie bald auf den Vater, bald auf die Mutter achtgeben mußten und sich auf ihren jedesmaligen Vorteil einrichten lernten. Auch im Erziehungs- haus ist daselbe an einem Zögling zu sehen, um den sich mehrere Präsekten bemühen, weil ihr Herz im Spiel ist; und überall, wo mehrere tätig sind, des Kindes Gunst zu besitzen, etwa Stiefmutter und Onkel. — Es ist gut, über das Verhältnis im Elternhause bald unterrichtet zu werden, um selber nicht lange an den Kindern studieren zu müssen. Diese Kinder beanspruchen viel Geduld und Ausdauer. Jede der vier Präsekteneigenschaften: die Postentreue und Festigkeit, die Gerechtigkeit und das Wohlwollen, muß bei dem Präsekten, der sie wieder zurechtrichten soll, in gleich hohem Maße vorhanden sein.



## IV.

Wie sind endlich die Zöglinge, wenn man sie betrachtet bezüglich ihrer Erziehbarkeit, bzw. ihrer Empfänglichkeit der Anstalt gegenüber? Auch da lassen sich wieder drei Klassen unterscheiden.

1. Die erste Klasse nimmt an, will die katholische Erziehung der Anstalt. Wenn in einer Abteilung deren in bemerklicher Zahl sind und wenn namentlich die Führenden in ihr dazu gehören, so nennt man sie eine gute oder wenigstens das Schuljahr mit solchen Zöglingen ein gutes. Von dem Präfecten einer solchen Abteilung wird nicht selten der Fehler begangen, daß er sich zu sehr mit diesen guten, an der Spitze stehenden Zöglingen befaßt und die übrigen vernachlässigt oder nur mit Polizeiaugen und Polizeihänden über ihnen waltet. Diese Verfehlung rächt sich und tritt wohl schon im folgenden Jahr unangenehm zutage, wenn „die treue Garde“ fort ist. Das kleine, törichte, selbstgefällige Ich, beraten von der Unerfahrenheit, verleitet den Präfecten dazu. Die Aufgabe und Pflicht des Präfecten ist es, auf die Empfänglichen gewissenhaft acht zugeben und wenn sie talentiert sind und in der Schule „glänzen“, nach Möglichkeit, d. h. mit größter Klugheit verhüten zu helfen, daß sie verhätschelt und bedünfelt werden.

2. Die zweite Klasse, im ganzen nicht zahlreich, nimmt nicht an. Zöglinge dieser Art kommen nämlich meist aus Familien, die im Grund und Kern dem christlichen Denken und Leben entfremdet sind, wenn es auch noch im Sonn- und Festtagsrock mitgemacht wird. Kinder solcher Familien haben kein Verständnis für das, was das christliche Erziehungshaus anstrebt. Oder es sind wohl auch Kinder aus gut christlicher Familie, die aber mit stark selbstsüchtiger Veranlagung behaftet sind, geborne Kinder dieser Welt. Kommen diese Zöglinge klein in die Anstalt, so nehmen sie in den ersten Jahren noch



ganz unbewußt nicht an. Von den mittlern Schulklassen an beginnt das bewußte Ablehnen, das sich immer mehr steigert und gelegentlich auch in abfälligen Bemerkungen über Kirchenbesuch, Predigt und Sakramentempfang offen zum Ausdruck gebracht wird. Unter ihnen sind die Zöglinge, welche sich an dem monatlichen Empfange der Sakramente vorbeimachen, die am gemeinsamen Gebete sich nicht beteiligen und anstatt des Gebetbuches ein Lese- oder Studierbuch benutzen. Daher achthaben in Kapelle und Studiensaal! (Zur Zeit des Wachsrapfels tun dasselbe übrigens auch wohl Zöglinge, die im Grund religiös sind und nach überstandnem Rappel es wieder gutmachen.) Das Wichtigste für die Präfecten bezüglich dieser Klasse besteht darin, daß sie über die einzelnen klar werden, unentwegt gegen sie gerecht sind und dazu mithelfen, daß sie nicht bis zur Reifeprüfung bleiben. Zu bemerken ist noch, daß diese nicht selten durch natürliche gute Eigenschaften bestechen z. B. durch Kameradschaftlichkeit, sachliches, rechtliches Urteil, Duldsamkeit und Verträglichkeit, etwa wie im Magen der gottlose Schnaps im Gegensatz zur frommen Milch sich mit allem verträgt. Und darin liegt der Grund ihres schädlichen Einflusses, während gute Zöglinge mit ihrer Engherzigkeit, Kleinlichkeit, Bequemlichkeit u. dgl. abstoßen.

Dieser Klasse sind beizugesellen auch die Kinder solcher christlicher Eltern, die immer zu schwach waren und sie dadurch zu eigenwilligen, zuchthassenden Wesen aufwachsen ließen. Meistens wird an ihnen wenig erreicht, weil sie infolge all dessen, was die frommen, aber schwachen und törichten Eltern ihnen täglich zu sehen gaben, die Frömmigkeit nicht hochachten und religiösen Übungen nur eine äußerliche Bedeutung beimessen. Es ist wichtig, sie bald zu erkennen und auf „Herz und Nieren“ zu behandeln. Wegen der Eltern werden sie gern höher eingeschätzt und so geht viel Zeit mit unwirksamer Behand-



lung verloren. Das Wichtigste in den meisten Fällen wird sein, sie bald „abzuschieben“.

3. Die dritte Klasse nimmt an von rechts und links und wenn die Präfecten nicht den Umgang bewachen und flug leiten, mehr von links als von rechts. Die Zöglinge dieser Klasse kommen aus guter, gutmütiger Eltern Haus und sind selber gutmütig, ungewichtigt, willensschwach. Diese müssen in ihrer Art recht bald erkannt werden und Schule und Anstalt, Lehrer und Präfecten müssen zusammenhalten, um ihnen Klarheit über ihre Gefahren zu verschaffen und zugleich Widerstreben gegen das Böse in der Umgebung beizubringen. Diese Klasse sollte eigentlich der Erziehungskunst Ehre machen.

#### V.

Ich darf nicht unterlassen, auf noch zwei andere Klassen der Zöglinge aufmerksam zu machen, die zu kennen für die Beurteilung und Behandlung von Wichtigkeit ist: *willensschwache* und *willensstarke*. Mit einigen ihrer Eigenheiten sind sie schon unter den früher aufgestellten Klassen vorgekommen.

An einem *willensschwachen* Zögling doffert der Präfect bisweilen lange herum und weiß nicht, wo es bei ihm fehlt. Er setzt ihm auseinander, ruft ihn von neuem und versucht wieder sein Bestes und doch geht es nie voran. Die nötige Einsicht wäre da, aber die Willenskraft fehlt. Also sind weitere Zusprüche überflüssig; dafür eine ruhige, feste Führung dringend notwendig, die mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Schwächling, der sich auch wohl am allgemeinen Spiel, wo solches besteht, und an der Benutzung jeglichen Turngerätes im Spielsaal vorbeidrückt, zur Selbstüberwindung, zur Übung und Kräftigung des Willens unentrinnbar anhält. Daher gute Beaufsichtigung seines Studiums und öftere Besprechung mit seinen Lehrern, auch genaue Überwachung



seines Verkehres und Sorge dafür, sowohl daß er durch den Umgang keinen Schaden leidet — ein Schwächling reizt den Nichtsnutz — als auch daß er lernt, sich auf eigene Füße zu stellen und selber sich zu behüten und zu verteidigen.

Der willensstarke Zögling wird wegen seines unabhängigen Auftretens, wegen Nichtbeachtung von Anordnungen und Vorschriften leicht als verdächtig und gefährlich angesehen und demgemäß behandelt. Ein arger Mißgriff. Der Präfekt muß einen Zögling der Art nicht fürchten; dadurch hält er sich von Schroffheit und von Schwäche in gleicher Weise frei. Er wird ihn also nicht mit Kleinlichkeiten reizen, ihm aber auch keine Ungezogenheiten ungerügt hingehen lassen. Dadurch schafft er das richtige Verhältnis, um ihn den Willen beugen zu lehren unter göttliches Gebot und die rechtmäßige menschliche Autorität und um ihn anzuleiten, daß er seine Kräfte, anstatt in Widerseßlichkeiten und Störungen, stets in nutzbarer Weise betätigt. In solcher Weise einen Zögling zu beeinflussen und zu führen ist freilich keine leichte Aufgabe; sie zwingt den Präfekten zur steten Wachsamkeit über sich selbst und verlangt viel Selbstüberwindung. Doch wie gewinnreich für den Präfekten und wie segensbringend für den Zögling!

#### VI.

Die augenfälligste Verschiedenheit der Zöglinge ist durch den Alters- und Entwicklungsunterschied gegeben und so sind in einem größern Erziehungs Hause ganz von selber auch drei Gruppen vorhanden: die Kleinen, die Mittlern und die Großen. Jede hat ihre besondern Bedürfnisse, Schwierigkeiten und Gefahren und bedarf darum auch eigener Behandlung und Leitung. Wo immer es sich machen läßt, sind die drei daher auch in getrennte Abteilungen geschieden. Jede verdient eine längere Besprechung.



## Die Kleinen.

Bei den Kleinen ist es die schwere Aufgabe der Präsekte, den Zöglingen zunächst Ordnung beizubringen. Das ist wohl klar. Die kleinen Buben sind von Natur noch ganz geneigt und zu einem nicht geringen Teil auch von Hause her gewohnt, sich gehen zu lassen. Geneigt und gewohnt, ihre kleinen Obliegenheiten zu betreiben, wie es der Bequemlichkeit gerade entspricht, die Sachen, welche ihnen anvertraut werden oder überlassen sind oder in ihren Bereich kommen, zu behandeln, wie Laune, Mutwille, Willkür sie jeweils antreibt, überhaupt die Zeit spielend zu verbringen. Im Erziehungshause muß dieses Sichgehenlassen aufhören. Einer festen Tagesordnung haben sie sich zu fügen und einer im einzelnen genau bestimmten Weise des Tuns nachzukommen. Wie schwer für so manche der kleinen Zöglinge und erst recht wie schwer für die Präsekte! Die Präsekte müssen sich über die Last ihrer Aufgabe klar sein, damit sie selber nicht den Mut verlieren, aber auch den Zöglingen mit der nötigen Geduld zu begegnen wissen. Da ist die Ordnung im Studiensaal, die Ordnung des kleinen Hauswesens im Pulte, die Beobachtung der Ordnung während des Studiums selbst, die Ordnung im Schlaffsaal in und auf dem Nachttisch, beim Schlafengehen, Aufstehen und Waschen. Da ist das Stillschweigen, die Ordnung in den Reihen, im Spielsaal und Spielplatz. Das große Hauptstück der Reinlichkeit an „Haut und Häs“ fällt auch unter die Ordnung; auch ordentliche Haltung usw. Was nicht schon der kleine Zögling an Ordnung sich aneignet, das lernt er, ich will nicht sagen, auch später nicht, aber er lernt es schwer und er braucht dazu jedenfalls geeignete Präsekte, die es nachzuholen verstehen. Mit der Ordnung lernt der Zögling aber auch sich schiden, gehorchen, den Kopf zusammennehmen, arbeiten, kurz alles, was er als Grund-



lage für eine gute Entwicklung in der Schule und in den folgenden Abteilungen benötigt. Also Ordnung, die so vielfältige und vielseitige Ordnung muß den Kleinen beigebracht werden. Das ist lästige Kleinarbeit. Erziehung ist überhaupt Kleinarbeit und das Wort gilt bei allen, ist jedoch in seiner Richtigkeit nirgendwo so ersichtlich als bei den Kleinen. Die Präfecten, welchen diese lästige Kleinarbeit nicht zu gering ist, verdienen volles Lob. Sie können der Dankbarkeit ihrer Zöglinge und, was noch mehr ist, reichen Gotteslohnes versichert sein.

Wie wird denn den kleinen Zöglingen die Ordnung beigebracht? Nicht anders als dadurch, daß sie auf dieselbe eingeübt werden. Das geht nicht ohne große Entschiedenheit und unermüdliche Ausdauer, indem dem Präfecten dabei eine unermüdliche Geduld stets zur Seite steht. Aber auch viel Überlegung und selbst mancherlei Versuche, wie einzelnes den Zöglingen am besten beigebracht werden kann, muß der Präfect zu Hilfe nehmen. Da genügt nicht eine einmalige obrigkeitliche Kundmachung vom Ratheder mit Amtsmiene und Schelle: „Das und das hat zu geschehen, so und so; und wer es nicht tut, bekommt die und die Strafe.“ Das einmalige Sagen und Erklären genügt nur für einzelne wenige, die sehr geweckt sind und daheim an Ordnung gewöhnt sind. Bei der Mehrzahl aber kommt der Präfect nicht vorwärts und ans Ziel, wenn er nicht wiederholt angibt, was und wie es zu geschehen hat; wenn er nicht nachfragt und prüft, ob es verstanden, und wenn er selbst nicht im Kleinen nachsieht, und, anstatt dabei dann ärgerlich zu werden, es dem Ungeschickten auch noch vormacht (z. B. nachsehen oder während des Studiums ein Auge darauf haben, ob das Tintenfaß in Ordnung ist, ob ein Löschblatt vorhanden oder ob es nicht schon unbrauchbar ist, ob die Feder noch zwei gute Beine hat). Auch im Schlafsaal ist genaues Nachsehen und Überzeugen



notwendig, ob der Zögling nicht zu wenig Decken hat oder unter zuviel schwigt; wo er die beschmutzte Wäsche versteckt, usw. In den Reihen darf der Präsekt nicht für=baß gehen, sondern muß sich umdrehen, stehen bleiben, zumal an einer Ecke, wieder vorgehen usw.

Nimmt sich der Präsekt in solcher Weise des kleinen, ungeschickten Buben an, ist er auch darauf bedacht, ihm die Schwierigkeiten beim Studieren zu erleichtern, — wie ungeschickt faßt da nicht mancher an, — so lernt der Zögling allmählich, wie er es zu machen hat; er bekommt Mut und Freude daran und wird jedenfalls davor bewahrt, in seinem Präsekten seinen strengen, straffrohen Aufseher zu erblicken; er erkennt in ihm vielmehr seinen Helfer und Freund. Ordnung und Haus wird ihm lieb. Und so klein er ist, er wird auf diese Art auch allmählich selbständig und von der Aufsicht unabhängig.

Der Präsekt sieht, wie bedeutsam für die Kleinen es ist, daß sie sogleich richtig angefaßt und geführt werden.

Schon eben erwähnte ich die Sorge, welche die Präsekten für das richtige Studieren der Kleinen haben sollen. Es ist selbstverständlich, daß das Studium besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Ich mache jetzt nur aufmerksam, daß es bei manchem Kleinen notwendig ist, ihn gleich anfangs anzuleiten und zu prüfen, daß er beim Auswendiglernen und beim Abschreiben sich gewöhnt, die einzelnen Wörter und ihre Silben genau ins Auge zu fassen, bevor er sie ausspricht oder schreibt. Sonst lernt er es vielleicht im ganzen Leben nicht.

Ein eigener Punkt der Anleitung ist auch die Benutzung der Bibliothek, an welcher der Präsekt die Kleinen nicht frei wählen lassen darf. Er muß ihnen anfangs das Buch selber geben.

Beim Verkehr der Zöglinge untereinander, also im Spielsaal und auf dem Spielplatz und sonst, wo sie frei miteinander verkehren, wird der Präsekt bei seinen Kleinen



die Menschennatur in ihrer Eigensucht mit all ihrer Schlauheit, Berechnung und Verstellung gut beobachten können; auch mit ihrem Geschick, den Nächsten zu kränken und zu reizen. Daher muß er auf die Verträglichkeit der Zöglinge untereinander scharf achtgeben. Diese ist gefährdet durch den Übermut und die Gewalttätigkeit der einen, die sich wohl und oben fühlen, — der älteren Zöglinge — und durch die Empfindlichkeit und Zimperlichkeit der anderen, vor allem der neuen, die aus dem Warmhause daheim nun gleich in das Kalthaus oder gar das Freiland des Erziehungshauses sich versetzt glauben. Die Verträglichkeit der Zöglinge untereinander ist stets ein wichtiger Punkt, am meisten jedoch in den ersten Wochen des Schuljahres. Da muß der Präfekt die Augen schärfen und muß noch die Schuzengel zu Hilfe nehmen, daß er aufmerksam wird und im rechten Augenblick jedesmal selber dazukommt, um Quälereien an Schwächeren zu hindern. Er möge aber auch wissen, daß bei solchen Quälereien für gewöhnlich keine Roheit im Spiele ist. Nicht selten reizt die Wehleidigkeit eines Zärtlings seinen frischen, kräftigen Mitzögling zu erziehlichen Versuchen. Auch die Ungeduld über die Ungeschicklichkeit eines Zöglings im Spiele macht sich geltend. Dann erregt auch die noch völlige Einseitigkeit des Rechtsgefühles, welche bei den kleinen Zöglingen herrscht, viele Streithändel. Da ist so wichtig, daß die Präfekten ihren Zöglingen mit Fingern und Daumen die Regel einprägen: „Alles was du nicht willst, daß man es dir tue, das tue auch den andern nicht!“ Doch regt sich auch bei den Kleinen schon eigentliche Bosheit, gemäß dem Sprichwort: „Kleine Hunde haben auch Flöhe“, und es kommt vor, daß ein einzelner gegen einen mißfälligen Mitzögling eine eigentliche Verfolgung anzettelt.

Nächst der Unverträglichkeit gedeiht kein Unkraut bei den Kleinen so üppig wie das Anzeigen, das Verflatschen.



Zuweilen ist es Notwehr der Schwächeren, und dann muß der Präfeß es zulassen; zumeist jedoch ist es kleinliche Rachsucht oder Strebertum. Der Präfeß muß dasselbe kräftigst bekämpfen und darf auch selbst das Anzeigen aus Strebertum niemals benutzen.

Die Präfeßten müssen sich darauf gefaßt halten, daß auch unter den Kleinen schon sittlich Verdorbene sind, welche bei gegebener Gelegenheit anderen zum Schaden werden. Sie müssen deshalb auf die Zöglinge achten, welche frech und ausgelassen sind und gern mit einzelnen Zöglingen in einem Winkel des Spielsaals oder fernab von der Aufsicht sich mit anderen zu schaffen machen, mit ihnen heimlich reden und lachen und raufen (mit gewissen Handgriffen). Auch Zusammenkommen in den Aborten kann versucht werden.

Auf gut Gewachsene mit frischem Gesicht und freundlichen Mienen müssen die Präfeßten auch achtgeben, ob sie nicht von den Großen angelächelt und gesucht werden. Dem müssen sie gleich anfangs kräftig begegnen. Schlimmer ist der Fall, wenn auch der Kleine darauf aus ist, sich den Größeren als Liebkind zu geben, wenn er die Haare scheitelt und auch sonst sich pudt. Augen auf und mit kräftiger, aber auch kluger Hand eingegriffen!

Der schwächliche, ungeschickte, hilflose Kleine sieht sich nicht selten in großer Verlegenheit. Wie soll er herauskommen, wenn da eine peinliche Nachfrage des Präfeßten erfolgt? Er greift zu dem Allerweltsmittel in der Verlegenheit, zur Lüge und lügt — recht dumm, oder auch schon geschickt. Es ist wichtig, daß der Präfeß dies von vorneherein weiß; er wird dann vorkommendenfalls sich nicht so entrüsten, auch den kleinen Sünder nicht andonnern und gleich abstrafen, vielmehr durch ruhige Behandlung und kluges Fragen ihn vor weiteren Lügen bewahren. Neben dem Verlegenheitslügner gibt es bei den Kleinen auch andere, die daheim durch Beobachtung lügnerischer



Erwachsener oder unter der Ungunst mäßlicher Verhältnisse das Lügen kennen und üben lernten. Auf diese wird der Präsekt bald aufmerksam werden und muß suchen, sie davon zu heilen, zunächst aber sorgen, daß er selbst nicht von ihnen betrogen wird.

Die Gesundheit der Kleinen fordert gute Beachtung. Die Präsekte müssen darauf bedacht sein, Erkältungen zu verhüten; sie müssen daher Sorge haben, daß die Zöglinge nicht zu leicht bekleidet bleiben, wenn die kalte Jahreszeit eintritt oder die Witterung plötzlich kühler wird; daß Studier- und Schlaßsaal entsprechend gewärmt sind (also die Lüftung gut regeln); daß die Zöglinge nicht der Zugluft ausgesetzt werden, wenn sie erhitzt sind (offene Fenster im Studiensaal nach dem Spiel — draußen sitzen nach Spiel und Spaziergang bei kühler, nasser Witterung). Selbstverständlich dürfen die Zöglinge auch nicht verzärtelt werden. Die Präsekte müssen Blick haben für peinliches Unwohlsein ihrer Zöglinge: Verstopfung oder das Gegenteil, für ein verändertes Aussehen, Abmagern und Bleichwerden.

Alle diese Bemerkungen zeigen, welche schwere Aufgabe bei den Kleinen zu leisten ist.

Also Mühe und Sorge und Verdrießlichkeiten werden niemals fehlen. Die Zöglinge gleichen eben den kleinen Kirschen. Kleine Kirschen, sagt man, haben lange Stiele. Jawohl, lange Stiele, aber auch dicke Steine; was hat man davon? Es ist aber so sehr natürlich, daß die Präsekte von ihren kleinen Zöglingen doch etwas haben wollen, und die selbstsüchtige Natur, immer findig darin, zu irgend einem Troste zu gelangen, sucht sich bei den Kleinen in der einen oder andern Weise ihren Trost. Darüber noch einige Worte.

Der Präsekt kann in seinem Eifer und der großen Sorge für seine Kleinen sich allmählich darin gefallen,



ihnen möglichst viele Dienste zu tun, um ihre Anhänglichkeit zu gewinnen. Dadurch wird er ja auch den Eltern so lieb; die Mütter loben und preisen ihn. Das ist zunächst eine Gefahr für den Präfecten selbst. Der liebe Gott soll sein Lohn sein. Es ist für ihn auch eine Täuschung; denn diese Dankbarkeit währt nicht. Ferner ein Schaden für die Zöglinge selbst; es geschieht zu viel für sie, und sie werden nicht angeleitet, selbständig zu werden und sich selber zu helfen. Gar leicht verfällt ein solcher Präfect darauf, einzelne Zöglinge zu bemuttern oder gar zu be-  
 tanten. Hiervor muß auch gerade ein eifriger Präfect auf der Hut sein.

Er kann auch darauf verfallen, sich die nettesten und muntersten seiner Zöglinge ganz fingerzahn zu machen. Sie sind am liebsten bei ihm, umstehen ihn im Spielsaal und auch auf dem Spielplatz, suchen ihn auf, am Ratheder und im Vorzimmer und selbst im Schlaßaal am Abend haben sie noch eine Freundlichkeit für ihn oder eine süße Frage. Welche Spielerei und Ländelei! Es ist daselbe, wie das Sprichwort die Maus sagen läßt, wenn sie im Speck sitzt: das eine hat das andere gern. Von wirklicher Erziehung dieser Zöglinge kann natürlich keine Rede sein. Sie werden gründlich verzogen und verwöhnt. Dann ist es so traurig, daß dabei auch der liebe Gott um das kommt, was ihm der Präfect schuldet. Das Ansehen und die Achtung des Präfecten bei den übrigen Zöglingen aber ist gleich Null.

Wenn der Präfect der Kleinen dazu neigt, Scherze und Wiße zu machen, so besteht für ihn die Gefahr, daß er auch bei seinen kleinen Zöglingen Scherze macht und witzelt, ohne immer verstanden zu werden, und daß er mit ihrer Einfalt nicht selten Mutwillen treibt, kurz, daß er sie als sein Spielzeug behandelt. Davor muß er sich hüten, weil der eine oder der andere an seinem Präfecten dadurch irre wird und ein anderer der Spöttelei seiner



Mitzöglinge anheimfällt und ein dritter vom Präfeſten wie von einem Hanswurst ſpricht.

Weil die Zöglinge klein ſind und durch ihre Ungeſchicklichkeit und Vergeßlichkeit nicht ſelten reizen, ſo kann ein Präfeſt mit erregbarer, raſcher Natur dahin kommen, ſie zu mißachten und gar zu mißhandeln, wenn er nicht verſteht, ſeinem Unwillen und ſeiner Abellaunigkeit Zwang anzutun. Er könnte ja denken, daß er es nur mit Kleinen zu tun habe, die ſich das gefallen laſſen müſſen — vor größeren Zöglingen hätte ſo einer Furcht und würde ſich hüten; auch haben kleine Birnen lange Stiele, laſſen ſich daher leicht faſſen und halten. — Aber er darf niemals vergeſſen, daß er unter den Augen des Heilandes ſteht, der gerade die Kleinen ſehr lieb hat. Er muß auch wohl wiſſen, daß die Kleinen ein feines Empfinden haben, gut beobachten und ſchon richtig und mit Schärfe urtheilen. Wer das bedenkt, wird immer die Kraft haben, ſich bei ſeinen Kleinen zuſammenzunehmen und ſich Gewalt anzutun. Er ſoll ſtets daran denken, daß nichts von dem, was er tut, den Kindern entgeht; Kinder ſehen um die Ecke, ſagt das Sprichwort. Und auch das, was er ſagt, wird von ihnen wohl gemerkt und behalten und ſpäter berichtet, gewöhnlich noch übertrieben.

Der Präfeſt der Kleinen muß, wie geſagt und betont wurde, auf Kleinigkeiten achten und dringen; doch darf die Art und Weiſe nicht eine draſoniſche werden. Junge Vögel haben weiche Schnäbel. Die Broden dürfen nicht zu hart ſein. Nehmen wir das Stillſchweigen. Das Mündchen im einzelnen Falle zu halten, iſt ja nicht ſo ſchwierig wie eine Deſtination zu lernen. Aber wie oft vergißt ſich der Bub! Wie oft verleitet ihn auch ſeine Ungeſchicklichkeit zum Sprechen! Im Studium braucht er vom Nachbar ein Meſſer, einen Zettel uſw. Daß er darum fragen ſollte, fragen könnte, bedenkt er im Augenblick nicht oder er getraut ſich nicht zu fragen — würde



es ihm auch jeder Präsekt erlauben? — In solchen Fällen ist das einzig Richtige, den Zögling für kommende ähnliche Fälle ruhig zu unterweisen und keinerlei Strafe zu geben.

Der Präsekt hat auch auf Gruppen- und Klübchenbildung zu achten, damit nicht dieselben das ganze Jahr ungestört beieinander sind in Reihe, Erholung und Spiel. Der Gewinn, den die Zöglinge aus dem Zusammenleben ziehen sollten, geht dadurch verloren, die mitgebrachte Eigenheit und Unduldsamkeit verknöchert sich. Von Anfang an achten und wehren! Der Präsekt lasse sich auch weder täuschen, noch erhebe er sich in seinem Sinne, wenn die meisten seiner Zöglinge gute Noten haben. Sie sind vielleicht zumeist nicht unbegabt (wenigstens ist das Gedächtnis gut), daheim auch gut erzogen oder doch dressiert und sind auf gute Noten „versessen“. Da ist die selbstsüchtige Natur um Ordnung, Fleiß und alles, was unter Noten steht, in solchem Maße bemüht, daß die Gnade bei manchen nichts mehr zu tun braucht, und überhaupt auch nicht mehr ankommt. Später zeigt diese Selbstsucht ihre häßliche Gestalt. Der Präsekt für sich muß darüber klar sein und soll die Zöglinge aufmerksam machen und zur Bekämpfung der Selbstsucht anhalten, soweit es ihm möglich ist.

Zum Schluß dieser Darlegung auch noch ein Wort über die Strafe. Der Präsekt muß sich hüten vor dem raschen Strafen, dann wird er vor dem Zuvielstrafen bewahrt bleiben. Zum raschen Strafen verleitet ihn seine Ungeduld über der Zöglinge Vergeßlichkeit, Nachlässigkeit, Ungeschicklichkeit. Nicht selten auch glaubt er Ungehorsam strafen zu müssen, wo nur Müdigkeit und Schwäche u. dgl. vorliegt. Er muß aber bedenken, daß diese Fehler bei den Zöglingen gar häufig nicht ohne sein eigenes Verschulden zutage treten. Wie er leicht ungeduldig wird, so ist er überhaupt leicht erregbar, daher rasch und unüberlegt und den Kleinen unverständlich in seinen



Weisungen, Mahnungen und Warnungen. Der Präseft muß nun vor allem dafür sorgen, daß seine Zöglinge immer genau wissen können, was er von ihnen will, und ferner muß er dafür sorgen, daß sie niemals im Zweifel darüber sind, es müsse auch geschehen, was er sagt und bestimmt. Dadurch ist auf beiden Seiten, bei Präseft und Zögling, den gewöhnlichen Anlässen zu Strafen vorgebeugt.

Das im allgemeinen. Widerhaarige und sog. unausstehliche Zöglinge reizen zu dem Drauflospiden, das sich leider dann auch zu Handgreiflichkeiten, zu zornigen Püffen und Stößen steigert. Der Präseft hüte sich gewissenhaft davor und, um Wiederholungen zu begegnen, bekenne er es jedesmal gewissenhaft. Für die Erziehung des einzelnen Zöglings wird durch alle Leidenschaftlichkeit nichts erreicht, wohl aber machen solche gepufften und gestoßenen Zöglinge Stimmung gegen den Präseften und bringen die häßlichsten Schimpfwörter über ihn in Umlauf; denn von allen gleichfalls schon mißhandelten Zöglingen werden diese Wörter freudig aufgenommen. Das entgeht dem Präseften dann nicht. Er wird dadurch reizbar allen Zöglingen gegenüber und die an sich so schwere Arbeit wird ihm fast unerträglich.

Verdient der Zögling einmal eine feste Strafe, so soll sie empfindlich sein; aber stets frei von Härte und ohne Beimischung von Rachsucht und soll auch nicht lange währen.

### Die Mittlern.

Daß bei den mittlern Zöglingen Mutwillen und Ausgelassenheit sich regt, ist eine Folge der leiblichen Entwicklung. Der Bub wächst an Gliedmaßen und Kraft; darob fühlt er sich wohl und so hoch, daß er sich von diesem Wohl- und Hochgefühle treiben läßt; Verstand und Über-



legung kommt bei ihm da wenig zu Worte. Da ist die Neigung zum Flegeltum eine natürliche, mit der Entwicklung gegebene Sache. Sie ist demnach auch ruhig zu beurteilen und furchtlos zu behandeln. Ärgerlich darüber sich zu ereifern und mit Gewalt oder unsicher, in geheimer Angst dagegen vorgehen zu wollen, ist töricht.

Hier möchte ich sogleich eine Bemerkung einschieben. Nicht selten gehören zu den Ausgelassensten und Losesten der Abteilung nach kurzer Zeit solche, die von den Kleinen heraufstamen, die dort doch als gute Zöglinge galten und in Amt und Ehren standen. Jetzt halten sie sich mit Vorliebe zu den Minderwertigen, zu den Flachköpfen und Großsprechern und sprechen selber groß und sehr abfällig über ihre frühere Abteilung und deren Präfecten und begegnen ihnen bei Gelegenheit mit offener Geringschätzung. Es ist nützlich, wenn die Präfecten das Verhalten solcher Ankömmlinge beachten, um sie aufmerksam zu machen, wenn ihr Gebaren Ausfluß ihrer noch großen Unreife ist, oder aber um sie gleich anfangs in ihrer wahren Gesinnung kennenzulernen, die sie vorher noch nicht zu zeigen wagten.

Worauf es bei den Mittlern vor allem ankommt, ist dies, daß der Präfect das sich regende Kraftgefühl und den Trieb, dasselbe auszulassen und anzubringen, gleich anfangs fängt, zügelt und für das Werk der Erziehung und des Studiums, also für die Tagesleistung in Schule und Studiensaal, in Kapelle, in Spielsaal und auf dem Spielplatz dienstbar macht. Vergleiche er doch das Wasser, welches im breiten Flußbett rauscht und schäumt, Steine wälzt, Holz und Gerät mit sich schleppt, Stücke aus dem Ufer reißt, vergleiche er dieses Wasser mit dem, das von den Kanalwänden gefaßt und gehalten wird, das seine Kraft darin sammelt und zusammennimmt und dann mit ganzer Wucht auf die Räder des elektrischen Werkes ergießt. Ob seine Zöglinge dem Wasser im Flußbett



oder im Kanal gleichen, das hängt davon ab, ob es dem Präfecten gelingt, seine Zöglinge zu fassen und zu zügeln, oder ob es ihm nicht gelingt. — Nur dann, wenn es ihm nicht gelingt, hat er die Flegelabteilung, d. h. eine beträchtliche Zahl seiner Zöglinge fällt in Schule und Haus durch Ausgelassenheit und Unfugstiften auf.

Wie gewinnt denn der Präfect seine Zöglinge für die richtige Verwendung ihrer Kraft? Nicht durch Aussinnen und Gewährung von allerlei Kinkerliß. Nicht selten studiert ein Präfect schon in den Ferien darauf, was er alles tun will, um die Zöglinge zu gewinnen, und bedenkt nicht, daß er dadurch die Außerlichkeit und Oberflächlichkeit seiner Zöglinge, also ihre Bubenhaftigkeit nur fördert, die er doch mindern will. Auch nicht dadurch, daß der Präfect mit den Zöglingen sich auf gleichen Fuß stellt, immer wie einer ihresgleichen unter ihnen ist, sie ruhig machen läßt und zu ihrem Unfug lacht. Jung und munter soll er mit ihnen sein; er zeige ihnen auch seine Kraft, Gewandtheit, Treffsicherheit im Werfen usw., so er kann; denn es hebt sein Ansehen bei den Buben, welche äußere Eigenschaften bewundern. Aber stets stehe er als ihr Erzieher über ihnen. Auch nicht dadurch, daß er Seelsorge treibt. Da geht die Zeit verloren mit Sprechen und Anhören, mit Loben, Aneifern und Überreden; aber *g e t a n* wird von dem Zögling nichts, worauf es doch allein ankommt. Am leichtesten, am bekömmlichsten, am sichersten geschieht es durch eine unentwegt feste, ruhige und gerechte und wohlwollende Führung der ganzen Abteilung. Dadurch wird der einzelne zur Ordnung, Beobachtung der Regeln, zu regelmäßigem Fleiß bewogen und mitgezogen oder auch geradezu gezwungen. Und dazu ist für den Präfecten Pflichttreue, feste Handhabung der Regeln und unablässige, aber ruhige und verständige Aufsicht das unerläßliche, aber auch sicher wirksame Mittel. Die schon rein natürliche Folge solcher



Führung ist bei allen ordentlichen Zöglingen innere Zufriedenheit (ein gutes Gewissen) und auch äußerer Erfolg, der zunächst in guten Noten zum Ausdruck gelangt. Sorgt nun der Präfekt überdies dafür, daß seine Zöglinge zur Zeit der Erholung ihren Bewegungstrieb und ihr Kraftgefühl in entsprechenden Spielen frisch und frei betätigen können — die Regeln stehen dem nicht im Wege — sorgt er dafür, daß das nötige Spielgerät stets vorhanden ist, daß in den Spielen selber Ordnung herrscht und nicht Übermut und Gewalttätigkeit dasselbe stören und verderben, dann fehlt dem Bub nichts von dem, was er zu seiner frohen Stimmung bedarf.

Wenn der Präfekt seine Abteilung so ansieht und leitet, dann entwickeln sich die guten Zöglinge darin ungestört weiter; dann gelangen manche von den Unentschiedenen dahin, daß sie sich an Ordnung und Pflichtgefühl gewöhnen und so ihre anders geartete Natur allmählich verbessern; denn Gewohnheit wird zur anderen Natur, sagt das Sprichwort. Noch anderen aber wird bei solcher Führung klar, daß sie nicht in die Anstalt passen wegen des inneren Gegensatzes, der zwischen ihnen und der Anstalt besteht, und sie denken dann selber darauf, wie sie derselben entkommen können. Das ist bequemer, als wenn die Präfecten sich um deren Entfernung bemühen müssen.

Wenn ich jetzt mehr ins einzelne gehe, so möchte ich an erster Stelle die Aufmerksamkeit auf Besorgung und Aufrechterhaltung der Ordnung nennen. Ordnung im Pult, im Nachttisch und in allen Sachen. Der Zögling dieser Abteilung bedarf für die Erhaltung und Förderung der Ordnung in seinem Innern notwendig der Selbstüberwindung, welche die Besorgung der äußern Ordnung ihm täglich auferlegt. Aber wegen der damit verbundenen Selbstüberwindung drückt er sich so gern an der Ordnung vorbei und stellt sogar seine Abteilung in



Gegensatz zu den Kleinen: „Na, für die Kleinen ist die kleinliche Ordnung recht, auch für Mädchen, aber nicht für kräftige Buben.“ Ja, die Kraft spielt bei ihnen eine große Rolle. Der Präfekt gebe nur einmal acht, wie wild sie von ihr Gebrauch machen, wenn ihnen dazu Gelegenheit geboten wird. Bei derlei Anlässen lasse der Präfekt die Zöglinge nicht frei schalten, vielmehr benütze er solche Gelegenheiten, um den wachsenden, wilden Mann zur Selbstzügelung zu bringen. So verlieren die Zöglinge nicht, was sie aus der untern Abteilung an Ordnungssinn besitzen, sie pflegen und befestigen ihn. Der Präfekt gewöhne sich, nach Möglichkeit mit seinen Augen bei der Ausführung eines Auftrages zu sein, den er einem Zögling für Spielsaal, Spielplatz usw. gab. Und es hilft auch nicht, daß er heute im Pult und im Nachttisch nachsieht und im Abendstudium ordnen läßt und nach acht oder vierzehn Tagen wieder nachsieht: bei allen, die nicht fest in der Ordnung sind, muß er jeden Tag, acht oder vierzehn Tage lang, nachsehen. Er muß ihm gar sagen: „Du rufst mich jeden Tag und zeigst mir, wie es bei dir aussieht“ und dann auch daran denken, ob er es tut. Präfekt und Zögling müssen also miteinander arbeiten.

Der Präfekt habe acht darauf, wie der Zögling mit seinen Hefen, seinen Büchern, seinem Hut usw. umgeht. Was den Zögling antreibt, seine Bücher usw. zu zerreißen, das ist der gleiche, in des Zöglings körperlicher Entwicklung ausbrechende, niedrige Trieb, der sich z. B. auch am Hofhunde „Sultan“ beobachten läßt, wenn er unten auf dem Hof eine Zöglingsmütze gefunden hat und sie nun mit Pfote und Gebiß bearbeitet.

Das Studieren ist ein äußerst wichtiger Punkt, weil neben dessen Bedeutung für den nötigen Fortschritt im Wissen sich darin auch Willensübung, Selbstüberwindung am meisten betätigt. Der Präfekt ist bei vielen seiner Zöglinge dabei in schwieriger Lage, weil sie infolge ihres



Wachstums und ihrer sonstigen Unreife so wenig zu studieren vermögen. Da müssen Präfekt und Lehrer zusammenarbeiten, um den Armen zu helfen.

Eine andere wichtige Aufgabe des Präfekten in der mittlern Abtheilung besteht darin, daß er seinen Zöglingen die richtigen Begriffe von Kameradschaftlichkeit, von Mut und Feigheit, von Selbständigkeit und Gehorsam usw. beibringt. Gerade die heranwachsenden Buben neigen dazu, sich einen eigenen Ehrentodex aufzustellen, da sie sich körperlich und geistig in der Entwicklung fühlen und schon anfangen, im Erziehungshaus überall Einschränkung und Bevormundung zu gewahren. Welcher Unfug wird allein schon mit dem Worte „Klatschen“ getrieben! Wenn der Präfekt offenen Ohres bei den Zöglingen umgeht, so wird er mancherlei verkehrte Grundsätze aussprechen hören. Er muß sich dann hüten, mit Schärfe und Bissigkeit dagegen aufzutreten. Wenn die Sache es nicht fordert, gleich auf der Stelle zu begegnen, so ist es besser, andern tags im Studiensaaie eine Bemerkung zu machen, die natürlich gut überlegt sein muß, damit sie verstanden und angenommen werde.

Auf den Spaziergängen habe der Präfekt ein Auge dafür, daß seine Zöglinge fremdes Eigentum schonen. (Werfen gegen die Häuser mit Schneebällen und selbst Steinen u. dgl.) Wenn arme, durch ihr Elend auffällige Leute des Weges kommen, so stelle er sich in der Nähe auf, damit keiner in Gedankenlosigkeit und Übermuth denselben wehetut. Der Präfekt findet dadurch Gelegenheit, seinen Zöglingen manchmal eine notwendige, gute Bemerkung über das Verhalten gegen Noth und Elend zu machen, wie es vor allem Schuldigkeit der besseren Stände ist.

Bei weichen Buben äußert sich die Entwicklung in schwärmerischer Zuneigung zu einem Mitzögling. (Verhüte Gott, daß sie sich nicht auch dem Präfekten zuwenden!)



Gesicht, Gestalt, Talent, schöne Stimme usw. sind Veranlassung; zuweilen auch ist der Grund nicht verständlich. Ohne den Freund kann er nicht sein; in Gedichten, durch Briesschreiben usw. beschäftigt er sich auch im Studium mit ihm. Der Präsekt mache nicht viel daraus, sorge unbarmherzig dafür, daß er tüchtig studieren muß, und liefere ihn wegen seiner Träumereien im Studium den Lehrern aus. Er halte sich zurück und widerstehe der Versuchung, die Sache öffentlich zu behandeln, die Betreffenden aufzuziehen und der Lächerlichkeit anheimzugeben. Die Sache in dieser Form ist harmlos und verliert sich nach einiger Zeit von selbst. Schlimmer jedoch ist sie, wenn die Neigung schon auf Razenpfaden schleicht, d. h. schon geheimen Verkehr mit einem Zögling einer anderen Abteilung begonnen hat, entweder mit dem Zuckergesicht eines Kleinen oder, was bedenklicher ist, mit einem großen Zögling, so daß der Mittlere die Stelle eines Mädchens vertritt. Die Aufgabe des Präsekten besteht darin, der Sache auf die Spur zu kommen; das Handeln überlasse er dem Anstaltsobern.

Wie bei den Kleinen muß der Präsekt auch die Gruppen nach Landsmannschaft und Klassen (immer auch die gleichen Reihen) von Anfang an beachten und frühzeitig ruhig, aber bestimmt abwehren.

Sinnlich angelegte Buben dieses Alters verfallen nicht selten von selber der „schlechten Gewohnheit“ und sind auch leichter als andere der Verführung durch verdorbene Mitzöglinge ausgesetzt, falls es nicht gelingt, sie zu der ernststen Überwindung zu bringen, welche sie im Studium, Spiel usw. auf sich nehmen sollen und welche sie sich durch Gebet und Kommunion erleichtern. Gute Überwachung im Studium und überall, namentlich an den Aborten und im Schlaffsaal, die durch Gebet und Opfer unterstützt werden muß, sind die Mittel dazu. Zur Erleichterung nenne ich einige Fragen: Träumt er über dem



Buche mit verlorenen Augen und rotem Kopf? Sucht er mit Neugier im Lexikon? Wo hat er die Hände? Wie lange bleibt er auf dem Abort? Legt er es darauf ab, ungesehen dorthin zu verschwinden? Mit wem geht er auf den Spaziergängen? Bei wem sitzt er gern im Spielsaal? Sitzt er nicht gern fernab vom Präfecten mit einem zusammen und wo sind dann die Hände? Wird dabei gebalgt und gelacht? Sind die Hosentaschen heil oder gar zerschnitten? Über letzten Punkt ist auch der Aufseher der Kleiderkammer zu befragen und aufmerksam zu machen.

Soeben war die Rede von Zöglingen, die wohl schon in der Sünde sind, doch mehr schwach sind, nicht eigentlich gefährlich für andere. Doch sind sie verdorbenen Zöglingen zugänglich und werden daher von diesen nicht ungerne aufgesucht.

Der Vollständigkeit halber füge ich jetzt gleich bei: mehr Gefahr als die Weichen haben andere, die leichten, lustigen Vögel, die trotz ihres Leichtsinnes infolge besonderer Verhältnisse bisher dem Bösen noch entkamen, doch stets der Verführung nahe sind. Sie sind eben immer am liebsten dort, wo es lustig und ausgelassen hergeht. Weil sie infolge ihres Leichtsinnes alles Wichtige leicht nehmen, so sind Gebet und Sakrament für sie kaum Gnadenmittel. Daher wird ihnen auch nicht geholfen durch die allgemeinen Warnungen, die sie entweder ganz überhören oder nicht verstehen; doch fragen sie auch nicht nach, was man damit habe sagen wollen. Auch die so wichtigen Schutzregeln des Hauses helfen ihnen nicht, weil ein Verführer sie zu deren Übertretung leicht verleitet.

Doch jetzt zu den eigentlichen Taugenichtsen, deren es in der mittlern Abtheilung auch schon gibt, die über die geschlechtlichen Dinge unterrichtet sind und die es treibt, die zugänglichen unter ihren Mitzöglingen zu unterrichten; die auch in religiöser Beziehung nichts wert sind; die frech sind gegen jeden Vorgesetzten, den sie nicht zu fürchten



haben; die verdrossen sind und schläfrig in Studienaal und Schule, falls nicht Gelegenheit zu Unfug und Störung sie munter hält; die im Spiele und in allem, was äußerlich auffällt, guten Zöglingen zumeist voraus sind; die darob und wegen ihrer gewöhnlich nicht geringen Mundfertigkeit bei urteilslosen Mitzöglingen hoch angesehen sind; die dem Präfecten freundlich begegnen und sogar schmeicheln, solange es ihnen gelingt, ihn zu täuschen, ihn aber meiden und hassen, sobald sie sich erkannt glauben. Unheimliche Gesellen sind es, gegen die der Präfect auf der Hut und gleichsam auf der Lauer sein muß, gegen die er auch die Schutzengel und alle Heiligen zu Hilfe nehmen muß, damit ihnen nicht gelinge, einem Mitzögling durch Aufklärung und Verführung zu schaden, und damit sie selbst möglichst bald aus der Anstalt entfernt werden können.

In dieser Abteilung bringt es die Unreife der Zöglinge auch mit sich, daß sich zuweilen in ihr Kreise bilden, deren Hauptvergnügen niedrige Ausdrücke und unanständige Redensarten sind. Das sind keine schlechten Zöglinge, doch sind auch sie der Gefahr ausgesetzt, von einem Nichtsnutz auf die Probe gestellt zu werden, ob sie nicht auch für eigentlich schlechte Reden zu haben sind. Auch solche suchen im Lexikon die lateinischen und griechischen Bezeichnungen für natürliche Dinge. Sie machen auf sich selber aufmerksam durch das ausplätzende Lachen. Der Präfect muß entschieden dagegen auftreten, weil es die Zöglinge verroht.

Der Präfect hat nicht selten mit Zöglingen zu tun, die ihm fast nur Mühe und Ärger bereiten. Schlechtes kann ihnen niemals nachgewiesen werden, aber sie sind eine Last in Schule und Haus. Der Präfect möchte sie gerne draußen haben, wenn der Obere nur dafür zu haben wäre. Unvermerkt tritt dann doch eine Besserung ein. Wie kommt die? Der tiefere Grund wird wohl sein, daß



diese langsamen und schwerfälligen oder diese unruhigen, zerstreuten Köpfe während der Entwicklungszeit durch das Haus und die Mühe der Präfecten und Lehrer gehalten wurden, vor Abweg und Verführung bewahrt blieben, oder wenn sie von drauſen her ſchon eine ſchlimme Zeit hinter ſich hatten, durch die vielen Mittel der Anſtalt allmählich ſich wieder zurechtſanden und zurechtſetzten. Alſo wurde an ſolchen Zöglingen doch nicht vergebens gearbeitet in der Zeit, als man meinte und ſagte, alles wäre umſonſt und der Bub müſſe fort. Das ſei den Präfecten zum Troſte geſagt! — In den Entwicklungsjahren kommen deſwegen drauſen ſo viele für einige Zeit in den Graben und geraten andere, und nicht wenige auch aus den beſſern, mehr freilich aus den ärmern Kreiſen, weitab auf den Sünder- und Verbrecherweg, weil den Armen anſtatt Schutz und Führung nur Verführung und Irrweg zur Seite war.

Die Entwicklung bringt es mit ſich, daß kräftige, zu Widerſtand und Troß geneigte Naturen ſchon im mittlern Alter ſich dem Präfecten zuweilen entgegenſtellen. In großer Ruhe muß der Präfect ſich dann jedesmal als überlegen zeigen. Er darf nicht erregt werden und von Kraftproben ſprechen. Der Präfect ſteht ja hoch über dieſen Zöglingen durch die Befugniß des vierten Gebotes. Er muß es darauf ablegen, wenn es der Mühe wert iſt, den Zögling zur Einſicht ſeines Unrechtes und ſeiner Torheit zu bringen.

Von dieſen eigentlich widerborſtigen Naturen muß der Präfect andere wohl unterſcheiden, die nur troßig und widerſpenſtig ſcheinen und im Grunde gute, teilnehmende Worte verdienen und anſtatt ernſter, ſtrenger Begegnung Hilfe brauchen. Sie haben Schwierigkeiten in Schule und Haus, ſind ſchüchtern, unbeholfen, werden darob vielleicht gehäſelt und wiſſen ſich nun nicht anders zu helfen als dadurch, daß ſie ſich in Troß und



Widerborstigkeit hüllen. Ein hartes Wort ist nur dann richtig angebracht, wenn es dazu dient, daß dem Zögling die Tränen aus den Augen brechen und er nun sein inneres Leiden dem Präfecten eingesteht.

Wie der Präfect der mittlern Abtheilung bezüglich der Strafen sich in seiner Division verhalten soll, kann er nachlesen in dem Kapitel über die Strafen.

### Die Großen.

In der Behandlung der großen Zöglinge werden leicht zwei Fehler gemacht, und nach dem so oft zutreffenden Bilde von der Strafe bewegt sich der eine Fehler rechts und der andere links im Graben.

Rechts im Graben: Der Präfect hält die Zöglinge oder doch die Mehrzahl für verständige, fertige Leute, bei denen das Triebleben schon unter der Herrschaft und Führung der Vernunft steht, und behandelt sie demgemäß. Er stellt ihnen Recht und Pflicht vor, glaubt, das genüge, und schenkt sich und ihnen das Nachachten und Nachgehen. Aber in Wirklichkeit sind erst einige wenige schon so weit. Die meisten sind noch Kinder, Buben mit Schnurrbart und Bassstimme, die der Präfect noch nicht sich selber überlassen darf, weil er für ihr Tun, soweit es seiner Aufsicht untersteht, verantwortlich ist.

Links im Graben: Der Präfect nimmt keine Rücksicht auf die höhere Altersstufe und die größere Leibeslänge, zu welcher doch das Selbstgefühl der einzelnen im Verhältnis steht, oder richtiger: über welche dieses noch weit hinausgeht. Er behandelt seine Zöglinge nach Forderungen und in der Anrede und im Ton der Stimme, wie wenn sie noch kleine Buben wären; dadurch stößt er sie vor den Kopf und reizt sie zu dem Vorwurf, was ihm denn einfalle; er sei doch nur ein paar Jahre älter als sie.



Der richtige und gute Weg liegt in der Mitte: Der Präfekt der Großen muß für sich darüber klar sein, daß auch seine Zöglinge noch fester Leitung und guter Aufsicht bedürfen. Die Weise aber, wie er sie behandelt und mit ihnen verkehrt, muß auf Alter und Größe Rücksicht nehmen; er muß ihr Selbstgefühl achten, solange es geht. Bei richtiger Gelegenheit einem einzelnen Riesenkindskopf auch vor den übrigen das verdiente Tadelwort zu sagen, schadet nicht, ist vielmehr von Nutzen.

Das vorauszuschicken hielt ich für notwendig. Nun Einzelheiten. An Ordnung, Gehorsam, regelmäßiger Arbeit, Spiel usw. muß der Präfekt festhalten und die gewissenhafte, von der Aufsicht unabhängige Beobachtung der Regel als Ehrenpflicht eines jeden einzelnen einschärfen. Bei den Großen muß es sein wie in der Garde beim Heer: „In der Garde herrscht eine ganz besondere Manneszucht und nur anständige Leute sind darin.“ Das muß Grundsatz sein, und mit diesem Grundsatz muß der Präfekt der Auffassung der unreifen Köpfe begegnen: „Wir Großen können uns etwas herausnehmen.“ Wenn diese Auffassung bei einer größeren Anzahl zum Ausdruck kommen darf, dann ist die ganze Abteilung ein Anstoß und Argernis für die übrigen Zöglinge.

Die Zöglinge müssen genau wissen, daß der Präfekt stramm auf Ordnung und Zucht hält, und er fürchte sich doch nicht, ihnen von Jahresanfang an das durch Wort und Tat kundzugeben. Dadurch erspart er ihnen und sich manche Schwierigkeit. Die Rundgebung muß niemals in schroffer Form kommen, aber stets klar und entschieden. Gleich anfangs machen die Wächslinge, solche, die nur dem Leibe nach zu den Großen, dem Geiste nach aber zu den Mittlern gehören, gern Versuche der Ausgelassenheit und Zuchtlosigkeit durch Gebrüll und wüstes Zulehren auf dem Hof, im Spielsaal, auf dem Platz und selbst in den Reihen, auch durch Rauchen im geheimen u. a.



Derlei Versuche müssen gleich beim ersten Auftreten bekämpft werden. Genaueres Stillschweigen im Studium und in den Reihen, lärmloses Stellen der Stühle, Ordnung im Pult und Nachttisch, an der Bibliothek usw., muß ebenso gleich von Anfang an als eine selbstverständliche Sache gelten, deshalb im Auge behalten und von allen gefordert werden. Für den Präfecten der Großen besteht die Gefahr, mit diesen äußerlichen Dingen die Zöglinge nicht mehr belästigen zu wollen, damit er für seine Bemühungen um innerliches Anpacken und Arbeiten um so mehr Entgegenkommen finde. An diesem Gedanken ist so viel richtig, daß der Präfect die Zöglinge nicht mit Kleinigkeiten und Tüpflichkeiten bösmachen soll. Zugleich mit seinen Tüpflichkeiten lassen sie den Präfecten und dieser hat ob der Sorge und Wachsamkeit für seine getüpfelten und gespitzten Ordnungsbestimmungen weder Zeit noch Auge für das Wichtige, für ernste Selbstbetätigung, für Umgang und Verkehr einzelner, für Gruppen und geschlossene Kreise. Nicht lange dauert es, und selbst gute Zöglinge zweifeln an der Fähigkeit zur Führung der Großen. Also ganz gewiß keine Kleinigkeitskrämerei; denn wie gesagt, dadurch verfeindet sich der Präfect einen großen Teil der Zöglinge und reizt sie, im geheimen Unfug zu machen und Schaden anzurichten. Im übrigen aber muß Ordnung und Zucht im „Tagesbefehl“ stets ihren Platz haben, schon deswegen auch, weil sie noch lange nicht allen Zöglingen in Fleisch und Bein sitzt. Von den vorderen Bänken des Studien- saales an bis hinten hin sitzen sie, die darauf gerichtet sind, sich wieder gehen zu lassen, und sobald es nur darnach aussieht, als ob der Präfect über Ordnung und Disziplin dieselbe geringe Meinung habe wie sie selber, fangen sie damit an. Nein, lieber Präfect, in verständiger, daher von den meisten Zöglingen auch verstandener und gut aufgenommener Weise für Zucht und Ordnung sorgen



und sorgen für den rechten Fleiß, der ja auch ganz und gar zur Zucht und Ordnung gehört, das ist der beste Dienst, den der Präsekt seinen Großen leisten kann. Dann sorgt er nämlich dafür, daß jeder seiner Zöglinge an der Bestellung des Aders seines Herzens arbeiten muß, so daß die Seele bereitet ist für den Samen des Guten, den Gott selbst oder der Beichtvater, und wer sonst das Amt und die Gelegenheit dazu hat, hineinsät. Der Präsekt wolle nur nicht fürchten, daß er dadurch seinen Einfluß auf die Zöglinge beschränke. Wir sind ja geneigt zu meinen, daß wir um so mehr auf die Zöglinge einwirken, je mehr wir sie mit unserm Wort bearbeiten und mit der Macht unserer Persönlichkeit beeinflussen. Gesicherter gegen Täuschung, gefahrloser für ihn selbst und die Zöglinge wird der Präsekt seines Amtes walten, wenn er in seinem unmittelbaren Einwirken scheinbar zurücktritt, und zwar je mehr, je größer die Zöglinge werden. Er läßt diese nach Möglichkeit und Zulässigkeit selbständig handeln, er beobachtet den einzelnen aber gut, wofür er so auch eher Zeit und Auge hat, betet noch viel dazu, damit ihm etwas Wichtiges nicht entgehe, und ist dadurch aber auch immer gerichtet, jedem einzelnen zur rechten Zeit das zu sagen, was er zur Ermunterung, zur Warnung, zur Zurechtweisung bedarf. Wenn der Präsekt der Großen also verfährt, dann übt er einen geheimen, nicht gerade lästigen, jedoch unausweichlichen Druck und Zwang auf seine Zöglinge aus: sie müssen und sie tuen es auch. Den Schwachwilligen wird wohl dabei, weil sie nun auf einmal können, was ihnen vorher unmöglich schien. Die Selbständigen fühlen sich äußerlich nicht eingeengt und sind innerlich befriedigt, weil sie ihre Pflicht tun ohne fühlbaren Zwang. Die Nichtsnutze aber, diese unheimliche Beigabe jeder Abtheilung, vor allem der großen, empfinden Unbehagen; denn sie fürchten den Präsekten, von dem sie meinen, er wisse mehr von ihnen, als er wirklich weiß, und von dem



sie gewiß sind, daß sie ihn nicht täuschen und begauckeln können. Und entweder fügen sie sich, wenigstens äußerlich, oder sie suchen bald das Weite.

Nicht allen, welchen die Großen übergeben sind, wird diese Art der Einwirkung, die ich selbst in vieljähriger Übung und Beobachtung als die beste erprobt habe, in gleicher Weise passen; einigen wird sie geradezu unmöglich vorkommen. Doch kann ich nur raten, daß jeder trotz seiner entgegenstehenden Eigenart bemüht sein möge, für den geheimen Zwang zum Anpassen und Mittun zu sorgen.

Nun darf der Präsekt aber nicht glauben, wenn er auf diesen Zwang bedacht sei, so gehe das Werk der Erziehung, der Selbsterziehung glatt vonstatten. O nein! Da seine Zöglinge in der Hauptentwicklung begriffen sind, — der Salm wächst nun vollends heraus, treibt die Ahre und diese behängt sich ja schon mit Blüten — so treten mancherlei Vorgänge in Erscheinung, um die der Präsekt wissen muß, um sie sofort zu sehen und richtig behandeln zu können.

Bei einigen bricht in großer Heftigkeit der „Wachsrappel“ aus, wie ich es nennen möchte; der Zögling tritt in die Entwicklung. Das Volk hat ein bezeichnendes Sprichwort dafür: „Wenn der Beutel zum Sack wird, werden die Zipfel toll.“ Zöglinge, die bis dahin als Musterzöglinge galten, werden ausgelassen, unbotmäßig, lachen über Mahnungen und Zurechtweisungen, studieren nicht mehr, machen sogar Unfug beim Gebet und dgl. „Der Zögling wurde in den Ferien verdorben“, heißt es da. Das wäre ja möglich in unseren Tagen. Aber richtiger wird es erklärt durch das starke, jedem auffällige Wachstum. Darum soll der Präsekt sich nicht aufregen und soll alle Scheltworte sparen, ihm vielmehr zuweilen ein gutes, beruhigendes Wort sagen, damit er nicht selber an sich irrewerde, auch seine aufgebrachten Lehrer



zu ruhigem Urtheil vermögen und begütigen. Wenn so der Zögling ruhig behandelt wird, geht an ihm die Zeit schadlos vorüber, in der sonst an einem jungen Menschen viel gefehlt werden kann und aus der selbst diejenigen, welche glücklich über sie hinausgekommen sind, manchmal so bittere Erinnerungen ins Leben mitnehmen.

Über andere bringt die Entwicklung die Plage der Stimmungen. Der Junge weiß nicht, was ihm fehlt, aber er fühlt sich unglücklich und ist dabei überzeugt, daß niemand ihn versteht; er spricht sich daher auch ungern aus, höchstens bei einem Mitzögling. Der Präsekt darf da nicht auch sogleich unwirsch werden und Mißtrauen zeigen und noch weniger auf ihn klopfen, um dem „dummen Zeug“ ein Ende zu machen. Der Zögling braucht Wohlwollen und Vertrauen, hin und wieder auch ein gutes Wort, das ihm Vertrauen beweist und mit dem Hinweis tröstet, daß die Stimmungen sich wieder verlieren. Nur nicht an ihm bohren wollen, um an sein Herz zu gelangen!

Bei anderen regt sich das Freundschaftsbedürfnis. Auch das muß beachtet und richtig behandelt werden. Wenn zwei ordentliche Zöglinge des gleichen Alters sich aneinanderschließen, so soll der Präsekt nicht gleich zwischen sie fahren, wie wenn die Sache nicht in Ordnung wäre. Er möge nur dafür sorgen, daß die zwei nicht ausschließlich und zu oft miteinander verkehren, weil sie sonst bei urteilslosen und erst recht bei skandalsüchtigen Mitzöglingen in böses Gespräch kommen. Die beiden werden einander helfen, und der Präsekt möge wissen, daß es einem guten Menschen Freude macht, einem Kameraden helfen und nützen zu können. Ist einer von den zweien sehr weich, und der andere, der führende Teil, eine stark selbstsüchtige Natur, dann muß der Präsekt sehr achtgeben und darauf aus sein, den Schwächeren, der allmählich einem von einer Walddrebe umspinnenen Tännling gleicht,



wieder frei zu machen. Das gelingt zumeist dadurch, daß er ihn auf die Folgen hinweist, welche das Verhältnis zu seinem vermeintlichen Freunde über ihn gebracht hat; er ist nämlich gehindert im Studium und überall, weil er sich in einem Zustande wirklicher Unfreiheit befindet.

Wenn ein Größerer sich einen Jüngeren zum Freund wählt, so muß der Präfeß trachten, bald eine gründliche Scheidung herbeizuführen; denn da der Jüngere, wenn auch beiden unbewußt, die Stelle eines Mädchens vertritt, so kommt es zu ärgerlichen Tändeleien, die beiden zum Schaden gereichen und üble Nachreden verursachen. Eine besonders bedenkliche Sache ist der geheime Verkehr eines Großen mit einem Kleinen!

In andere wiederum bringt die Entwicklung ein übertriebenes Selbstgefühl, ein heftiges Verlangen nach Freiheit und Unabhängigkeit, ja sogar einen eigentlichen Hoheitsrausch. Sie halten sich für völlig erwachsen und wollen demgemäß behandelt sein. Sie tragen sich auch mit überspannten Rechts- und Schidlichkeitsbegriffen und beanspruchen vor allem eine „noble“ Behandlung. Darum wollen sie nicht mehr beaufsichtigt sein; darin liegt für sie Mißtrauen oder *Herabsetzung*. Jede ihrer Aussagen soll unbesehen als Wahrheit hingenommen werden. Derlei Zöglingen stehe der Präfeß in Ruhe und fürchtlos gegenüber, halte ihr ungehöriges Benehmen dem Wachsrappe! zugute, begegne ihnen aber auch mit gebietender Festigkeit und lasse es bei Gelegenheit auch nicht an einem gut überlegten treffenden Worte fehlen, das ihnen gleich einem Wasserstrahl über den Kopf geht; Gelegenheit gibt es schon. Dann muß er aber alsbald wieder völlige Ruhe zeigen. Bei solchem Verhalten des Präfeßten kommen diese Zöglinge über ihre gärrige, brodelige Zeit am leichtesten hinweg, finden sich mit dem Haus und seinen Schranken wieder zurecht und ziehen



aus den letzten Jahren ihres Aufenthaltes noch großen Nutzen für Wissen und Wollen.

Noch einige andere Erscheinungen bei erwachsenen Zöglingen: Infolge großer Schwierigkeiten in Schule und Haus, zumal wenn die Zöglinge sich außerstande glauben, der Schwierigkeiten Herr zu werden, wenn Lehrer über die Kräfte von ihnen fordern und gedankenlose, spottfüchtige Mitzöglinge sie hänseln oder eingebil-det sie auch ganz meiden; infolge solcher Schwierigkeiten gerät das sich regende Selbstgefühl unter argen Druck. Dann hüllt der eine das innere Unbehagen in einen zur Schau getragenen Gleichmut; er sagt und tut, als ob ihm alles „Wurst“ sei. Bei einem andern äußert sich dasselbe in einem stummen Ingrim; er ist hart gegen sich selber, verschlossen gegen andere, nur bisweilen einmal bissig ausfahrend, zugleich unnahbar für den Präfecten, den er gleichsam abweist. Dieser soll sich jedoch weder durch die „Wurstigkeit“ des einen noch durch den Ingrim des anderen täuschen und abhalten lassen. Er widme ihnen besondere Beachtung, begegne ihnen mit unverkennbarem Wohlwollen, doch verfolge er sie nicht mit Aufmerksamkeiten und Freundlichkeiten; gegen hänselnde und lieblose Mitzöglinge nehme er sie in Schutz und helfe ihnen nach Tunlichkeit und mit Klugheit namentlich dort, wo sie die Hauptschwierigkeit haben z. B. beim Lehrer des für sie schwierigsten Faches, so daß sie allmählich Mut und Selbstvertrauen bekommen.

Bei ehrgeizigen Zöglingen macht sich in der Entwicklungszeit der Drang geltend, eine Rolle zu spielen. Sie machen sich dann gern an den Präfecten heran, damit er ihnen die Hand dazu biete. Vor solchen Zöglingen muß der Präfect auf der Hut sein, damit er von ihnen nicht abhängig werde. Er stoße sie auch nicht vor den Kopf, weil sie sonst wohl gegen den Präfecten hegen könnten.



Um sie an der Hand zu haben, mag er sie zu Ämtern u. dgl. gebrauchen, wenn es sonst zum Nutzen gereicht; in keiner Weise aber darf er sie selbst schalten lassen und noch weniger sie irgendwie zu seinen Räten und Vertrauten machen. Selbstverständlich geht das stets übel aus, und keiner wird es mehr büßen und bereuen als der Präfekt.

Eine ähnliche Gefahr entsteht für einen Präfekten übrigens auch dadurch, daß er einen Zögling, der ihm besonders brauchbar zu sein scheint, selber gleichsam zu seiner rechten Hand macht, ihm Aufträge gibt, für Studiensaal Spielsaal, usw. Das kann ja für den Präfekten zuweilen sehr bequem sein; ich warne aber dringend davor; denn die erste natürliche Folge ist der Neid der übrigen und eine höchst unerquickliche Stellung der Betreffenden bei den andern, welche durch die Gunst des Präfekten doch nicht aufgewogen wird. Die zweite Folge trifft den Präfekten selber, der dadurch viel Ansehen und Achtung in der Abteilung einbüßt. Und was wird nicht alles vorkommen, wenn der scheinbar Zuverlässige ein falscher, nichtsnutziger Mensch ist?

Fast unnötig erscheint es darauf aufmerksam zu machen, daß der Präfekt der Großen auch auf geschlechtliche Kämpfe und Verirrungen unter seinen Zöglingen gefaßt sein muß. Sie stehen ja im Alter der stärksten körperlichen Entwicklung; sie kommen in die langen Ferien mit den immer wachsenden Gefahren sittlicher Verführung und Verderbnis. Da heißt es wachsam sein und um die göttliche Hilfe bitten. Das ganze Jahr hindurch muß der Präfekt ein achtsames Auge darauf haben, ob nicht von einzelnen schlechte Bücher gelesen werden, (im Abort, im Schlafsaal und selbst im Studiensaal während der eigentlichen Arbeitszeit); ob nicht schlechte Bücher in kleinen Kreisen die Runde machen; ob nicht bei den Zusammenkünften, wenn die Kostbarkeiten und Heimlichkeiten des Pultes hervorgeholt und gezeigt werden, auch schlechte Bilder



auftauchen, usw. Nach den ersten Tagen des Schuljahres sollen die Bücher, die nicht zum Studium dienen, herausgelegt und eingesammelt werden. Diesem Herauslegen muß bei allen, die nicht wirklich verläßlich sind, eine Durchsicht von Pult und Nachttisch folgen. Die Durchsicht muß mehrmals im Jahr wiederholt werden, weil durch die Ausgänge und das Sprechzimmer gar leicht derlei gefährliche Sachen eingeschmuggelt werden. Ein achtames Auge müssen die Präfecten auch haben auf die kleinen, scheinbar harmlosen Gruppen im Hof, an den Fensterbänken usw. An den Spieltischen finden sich gern schlimme Leute zusammen, weil sie hier sicher zu sein meinen. Un auffälligerweise müssen die Präfecten auch ein wachsames Ohr auf die Gespräche haben. Die Aborte sind gut zu überwachen. — Einzelne Zöglinge, die den Verdacht schlechter Gewohnheit wecken, müssen gut beobachtet werden, ob sie nicht beim scheinbaren Studiren mit der Hand in der Tasche beschäftigt sind, ob sie in den Abort verschwinden und lange Zeit fortbleiben. Auch die Präfecten der Großen müssen wissen, daß derlei Zöglinge sich die Hosentaschen zerschneiden, ja wohl auch Rocktasche und Futter, um so größere Sicherheit für die Befriedigung zu finden. Also darauf achtgeben und in der Kleiderkammer nachfragen, ob derlei Beschädigungen an den Kleidern gefunden wurden. (Überhaupt die Hände in den Hosentaschen nicht dulden!) Zu beachten sind verdächtige Zöglinge auch während des Studiums beim Gebrauch der Lexika, ebenso bei ihrer Lesung. Auf alles kann ja nicht aufmerksam gemacht werden. Wenn die Präfecten aber darauf bedacht sind, nach dieser Seite nicht sorglos zu sein, so werden sie von selbst auf das Bedenkliche und Gefährliche stoßen, da der Schutz Gottes gewissenhaften Präfecten zur Seite ist.

Bezüglich des Schlaffaales noch eine Bemerkung. Die Präfecten sollen wissen, daß nächtliche Besuche statt-



finden können. Es handelt sich dabei öfters nur um Liebeleien, aber doch auch wohl um Verführung und Sünde. Verdacht erregt es, wenn beim Nachsehen abends der Präfekt einen Zögling angekleidet und auf dem Bett liegend findet. Wird der Präfekt nachts wach, so ist ein leises Umhergehen wohl angebracht. Übertriebenes Vergewissern bei einzelnen, ob alles in Ordnung ist, ist von Bösem.

Auch Glaubenszweifel werden nicht selten großen Zöglingen Schwierigkeiten bereiten. Da muß Oberer und Religionslehrer aufmerksam gemacht werden. Selbst eigentlicher Unglaube kann bei einem größeren Zöglinge sich finden. Der Präfekt wird aufmerksam darauf, wenn ein Zögling am Gebet im Studium und Kapelle sich nicht beteiligt, überhaupt sich gegen das Religiöse im Hause ganz kühl verhält, mag er in der Schule auch eifrig sein und sogar gepriesen werden. Einen solchen muß er dann auch gut im Auge haben, ob er nicht einen Mitzögling gern in ein stilles Gespräch zieht; da besteht die Gefahr, daß er diesen für seine Anschauungen zu gewinnen sucht. Über einen solchen Zögling muß der Vorstand selbst möglichst bald unterrichtet werden.

Die Bemerkungen über die Kirche sollen jetzt gleich angeschlossen werden. In der Kirche darf der Präfekt nicht vertrauensselig sein, um sich der eigenen Andacht zu überlassen und freuen zu können. Sein Hauptgebetbuch und sein dringendstes Anliegen sind die Zöglinge, und zwar in der Kirche auch insofern, weil es so wichtig ist, daß sie in der für Gebet und religiöses Leben nicht ungefährlichen Entwicklungszeit den Verkehr mit Gott üben und schätzen lernen. Dafür wirkt der Präfekt durch Verzicht und Wachsamkeit und Fürbitte. Große Zöglinge fangen wohl wieder an, in der Kirche zu lachen und zu schwätzen, wie sie es vor Jahren als Kleine zuweilen getan; sie lesen und studieren, daher Acht auf hinunterge-



beugte Köpfe; sie kriechen und schnitzeln auch wohl an der Bank. Auch sollten die Bücher allmonatlich einmal durchgesehen werden.

In den Jahrgängen der Größern, zumeist in den obersten, tritt der Anschlußtrieb mehr als vorher zu tage. Die Zöglinge gruppieren sich nach Klassen, Landsmannschaften u. a. Diesen Gruppierungen liegt fast immer etwas Berechtigtes, wenigstens etwas Verständliches zugrunde, und darum darf auch der tatkräftigste Präsekt nicht mit Knüttel oder Säbel vorgehen, um sie auszurotten oder überhaupt nicht aufkommen zu lassen. Die Hauptsache für den Präsekten ist, daß er das Entstehen der Gruppen gewahrt, um sogleich am Anfang das enge Zueinanderabschließen und das Abstoßen anderer fernzuhalten; der Leim darf nicht schon eingetrocknet sein. Die Gruppen stören das Zusammenleben, machen es den besten geradezu ungemütlich; auch sind sie nicht selten die Keim- und Schußstätten für schlechte Reden, für schädliche Kritik und Widerspruch und Widerstand gegen Haus und Vorgesetzte, kurz für alles, was die gute Entwicklung der einzelnen hindert oder geradezu vernichtet. Daher darf der Präsekt sie auch nicht ungestört bestehen lassen, wenn sie nun schon einmal da sind. Er fürchte sich nicht, sie mit Entschiedenheit auseinanderzuschicken, sobald sich dazu ein rechter Anlaß bietet. Gut ist es, wenn er schon vorher gewarnt hat. So etwas zeigt der Gruppe das Auge und den Mut ihres Präsekten. Kommt es darauf zu Versuchen der Verteidigung, so hat er nun den besten Anlaß, das Geeignete zu sagen. Meistens kommt dadurch auch einiges an den Tag über den Geist der Gruppe, ob schon ja nach Möglichkeit vertuscht und beschönigt werden wird.

In den bösen Gruppen ist gewöhnlich einer der Führer und Hauptmann. Außer der frechen Gesinnung verschafft ihm irgend etwas Äußeres seine Rolle: Gestalt,



Größe, Kraft, Zungengewalt, Gesang usw. Ihn durch ruhige Beobachtung und genaue, sachliche Behandlung allmählich vor den übrigen bloß- und kaltzustellen, muß der Präfekt als seine Aufgabe betrachten. Das geht meist nicht ohne viel Geduld und Gebet.

Schließlich muß der Präfekt noch daran erinnert werden, daß das Gefühl und Bewußtsein der Kraft den Zögling zu übertriebenen Kraftproben verleitet und zu übertriebenen Kraft- und Geschicklichkeitsübungen aneifert. Der Präfekt muß mäßigen durch den Hinweis auf den Schaden, der durch alles Übermaß und Übertreiben dem Körper zugefügt wird. Zornausbrüche führen leicht zu körperlichen Verletzungen; daher muß der Präfekt ein Auge haben für Hänselei und Fopperei und dieselben abschneiden, bei den Zornausbrüchen selbst aber gleich vermittelnd zur Stelle sein.

Noch eine Bemerkung. Von guten und zugleich ordentlich begabten Zöglingen wird gern in Schule und an Verhalten zu viel verlangt, indem man sie, zumal wenn sie für ihr Alter auch groß gewachsen sind, älter einschätzt und z. B. einen 16-jährigen für einen 19-jährigen ansieht. Da wird einem Zögling öfters unrecht getan. Der Präfekt mache nicht mit und helfe nach Möglichkeit zu gerechter Beurteilung.

Um dem Präfekten der Großen die Beurteilung seiner heranwachsenden Zöglinge noch mehr zu erleichtern, lasse ich einen gelegentlich gehaltenen Vortrag folgen.

### Freiheitsgefühl, Ehrgefühl und Mißtrauen in heranwachsenden Zöglingen.

Es ist eine schwere Aufgabe, die Zöglinge auch in der Entwicklungszeit ruhig und zugleich wirksam zur Willensbildung, die durch Willensübung sich vollzieht, anzuhalten. Das bis dahin an Zucht und Selbstbeherr-